

Bibelstunde vom 24. August 2018		B109
Text	Mt 5,21-22	
Thema	Die Bergpredigt	

Ich aber sage euch

Mt 5,21-22: *Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist ... Ich aber sage euch ...*

So lautet das Muster, dem wir im Rest des fünften Kapitels immer wieder begegnen werden. Wir wissen um den Vorwurf, den Jesus gegenüber den Pharisäern erhebt: Sie haben mit ihren Überlieferungen das Gesetz aufgelöst. Deshalb fordert er in Vers 20 eine bessere, vortrefflichere Gerechtigkeit als diejenige der Schriftgelehrten.

Anhand von vier Beispielen beleuchtet Jesus nun den wahren Sinn der Thora (= Unterweisung, Gesetz): Er spricht über das Töten (V. 21-26), über das Ehebrechen (V. 27-32), über das falsche Schwören (V. 33-37) und über das Vergelten (V. 38-47). Jesus geht es nicht darum, ein neues Gesetz aufzurichten, nein, er ist *nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen* (V. 17). Er zeigt auf, wo die Tradition die ursprünglichen Aussagen des Gesetzes und der Propheten durch falsche Auslegungen und Erweiterungen verfälscht. Die fromme Bewegung der Pharisäer und Schriftgelehrten hat eine eigene Gerechtigkeit aufgerichtet. Jesus kehrt nun zur wahren Gerechtigkeit des Alten Testaments zurück. Er stellt den Fehldeutungen die wahre Stossrichtung und die den Geboten zugrunde liegenden geistlichen Prinzipien gegenüber.

Das eine ist das, was *den Alten gesagt ist*. Das also, was den Vorfahren, den früheren Gene-

rationen gelehrt wurde. Dem folgt die Auslegung Jesu: *Ich aber sage euch ...* Sechs Mal werden diese Worte bis zum Schluss des Kapitels erklingen (V. 22, 28, 32, 34, 39, 44). Während die damaligen Gelehrten in ihrer Auslegung frühere Gesetzesinterpreten zitierten: Rabbi X sagt ..., Rabbi Y sagt ... usw., ... spricht Jesus mit göttlicher Autorität: *Ich aber sage euch ...* Am Schluss der Bergpredigt wird festgehalten (Mt 7,28-29): *Und es geschah, als Jesus diese Worte vollendet hatte, da erstaunten die Volksmengen sehr über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten.* Es spricht kein Geringerer als der Autor des Gesetzes. Der Gesetzgeber erläutert uns das Gesetz. Was kann es besseres geben, als von dem unterwiesen zu werden, auf den etwas zurückgeht. So wird die Thora durch Jesus von der Last der menschlichen Tradition befreit.

Wenn Jesus die Aussagen Gottes in ihrem wahren Licht beleuchtet, dann kann das, – wie wir bald schon sehen werden –, herausfordernd werden. Denn Jesus macht uns deutlich, dass wir nicht bei einer oberflächlichen Betrachtung von Gottes Geboten stehen bleiben dürfen. Wenn er sagt: *Du sollst nicht töten*, dann geht es um mehr, als wir auf den ersten Blick meinen. So wird uns bis hin zu Vers 48 immer deutlicher werden, wie sehr wir auf die Gerechtigkeit angewiesen sind, die Jesus uns schenkt. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwymental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 24. August 2018		B109
Text	Mt 5,21-22	
Thema	Die Bergpredigt	

Du sollst nicht töten

Mt 5,21-22: *Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber töten wird, der wird dem Gericht verfallen sein. Ich aber sage euch, dass jeder, der seinem Bruder [in den meisten Handschriften steht: ohne Grund] zürnt, dem Gericht verfallen sein wird; wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka!, dem Hohen Rat verfallen sein wird; wer aber sagt: Du Narr!, der Hölle des Feuers verfallen sein wird.*

Jesus greift das sechste Gebot auf: *Du sollst nicht töten!* Ein Gebot, von dem fast jeder denkt, dass er ihm genügen kann. Ist das so? Jesus führt uns bereits hier unseren Mangel an Gerechtigkeit vor Augen. Den Alten wird gelehrt: Ein Mord kommt vor Gericht. Ein Mörder darf nicht straf-frei bleiben. Das ist richtig. Doch das Alte Testa-ment sagt mehr als nur das: Dass nämlich der menschliche Zorn am Anfang einer Bluttat steht (1Mo 4,6-7; 49,6-7; 5Mo 19,6; Est 5,9; Spr 27,4; Am 1,11). Die Schriftgelehrten beachten die Sünde erst, wenn sie in Aktion tritt. Für Gott spielt jedoch auch die Planung der Sünde eine Rolle. Darum dürfen sich die Jünger nicht mit einer kurzsichtigen Auslegung zufriedengeben.

Es ist eine Steigerung zu beobachten: Zuerst ist da der innere Unmut, der sich dann in Form von Schimpfworten, Beleidigungen und Gehässigkeiten den Weg nach aussen sucht: „Hohlkopf“ (aram. „reqa“ = leer), „Idiot“ (griech. „more“ = töricht, dumm). Wenn Jesus dabei auf das (wohl lokale) Gericht, dann den Sanhedrin (= den

Hohen Rat, die oberste religiöse und richterliche Instanz im Judentum) und schliesslich sogar auf das Feuer der Gehenna – auf die ewige Strafe – verweist (von „Ge-Hinnom“ = Tal Hinnom, das wegen der dort verübten Gräueltaten zum Inbegriff der Hölle wurde), dann will er damit nicht sagen, dass die staatliche Gewalt nun auch die Gedanken der Menschen zu beurteilen hat, sondern, dass dieses erbitterte Verhalten in den Augen Gottes gerichtswürdig ist. Schon der Zorn, der in unserem Innern vor sich hin glüht, betrifft dieses sechste Gebot. Er verdient, bestraft zu werden. Jesus richtet den Blick auf unsere Gesinnung. Widerwillen, Bitterkeit, Neid, Verachtung, Hass, Zorn und Rachgier sind die Wurzeln des Totschlags und deshalb genauso verabscheuenswürdig wie der Mord selbst. Jesus interessiert sich nicht nur für die Tat, sondern auch für das, was sich in unseren Herzen abspielt.

Plötzlich kommen wir nicht mehr darum herum, auch unsere Haltung gegenüber unseren Mitmenschen zu prüfen. Längst nicht nur die Verbrecher und Tyrannen sind die Bösen! Da geht es auch um uns! Beschämt stehen wir da und merken, wie jeder menschliche Versuch, sich seine Gerechtigkeit vor Gott selber zu erarbeiten, scheitern muss. Wir sind schuldig und verdienen das Gericht. Allein Jesus, der das Gesetz für uns erfüllt, kann uns durch seine Gnade und Barmherzigkeit freisprechen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 24. August 2018		B109
Text	Mt 5,23-24	
Thema	Die Bergpredigt	

Versöhne dich!

Mt 5,23-24: *Wenn du nun deine Gabe darbringst zu dem Altar und dich dort erinnerst, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, 24 so lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh vorher hin, versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und bring deine Gabe dar!*

Jesus hat zuletzt über die Verwerflichkeit von Zorn und Beschimpfungen gesprochen. Nun weist er uns anhand von zwei Beispielen darauf hin, dass wir als Christen eine Verantwortung dafür tragen, dass es erst gar nicht so weit kommt. Weder bei mir noch bei meinem Nächsten! Auch meinem Bruder soll ich keinen Anlass geben, mir zu zürnen.

Drei Mal pro Jahr – am Passahfest, am Wochenfest und am Laubhüttenfest – reisten alle Israeliten nach Jerusalem, um im Tempel Opfer darzubringen und ihre Schuld zu sühnen. Bei dieser Gelegenheit konnte es – wie zum Beispiel auch im Gottesdienst oder bei der Abendmahlsfeier – sehr wohl geschehen, dass der Herr seinen Finger auf einen wunden Punkt legte. Dass er uns durch seinen Geist auf ein Verschulden aufmerksam macht! Auch das ein wichtiger Grund, weshalb sich ein Christ zum Gottesdienst aufmacht! Unsere Schuld soll aufgedeckt und bereinigt werden dürfen. Vor Gottes Angesicht, in der Konfrontation mit seinem Wort ruft der Herr Dinge in Erinnerung, die wir in der Hektik des Alltags gerne aus den Augen verlieren. Doch was erwartet Jesus nun von uns? ... dass wir uns in

einem solchen Fall zuallererst versöhnen. Dass wir uns für Unrecht – und das mag nur, wie wir im vorangehenden Vers gesehen haben, ein gehässiges Wort sein – entschuldigen und unser Fehlverhalten wiedergutmachen, bevor wir unsere Gaben darbringen. Selbst dann, wenn uns dies nach langer Reise erst unmittelbar vor dem Altar einfallen sollte, wo der Priester vom Opfernden die Gabe übernimmt! Sogar in diesem letzten Moment haben wir das Opfer liegen zu lassen und uns zum Nächsten zu begeben.

Versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und bring deine Gabe dar! Wir wollen unsere Hand zur Versöhnung reichen. Wir wollen Hindernisse aus dem Weg räumen. Denn zwischenmenschliche Schuld zerstört auch die Gemeinschaft mit Gott. Unsere Gaben – seien es Gebete, Lieder oder finanzielle Opfer – können dem Herrn nicht gefallen, solange Unrecht im Spiel ist. Glaube darf nicht zum frommen Schauspiel verkommen, mit dem wir über Unanschauliches hinwegtäuschen. Auch hier weist Jesus auf etwas hin, was bereits im Alten Testament verankert ist (vgl. Jes 1,10-17; Hos 6,6; Am 5,21-24): *Frevel verbunden mit Festgedränge ertrage ich nicht!* Die Beseitigung des Übels hat Vorrang vor dem Opfer. Darum lasst uns um Versöhnung bemüht sein! Wie herrlich ist es doch, wenn unser Verhältnis zu Gott und Mitmenschen ungetrübt sein darf. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 24. August 2018		B109
Text	Mt 5,25-26	
Thema	Die Bergpredigt	

Handle rechtzeitig!

Mt 5,25-26: *Komm deinem Gegner schnell entgegen, während du mit ihm auf dem Weg bist! Damit nicht etwa der Gegner dich dem Richter überliefert und der Richter dem Diener und du ins Gefängnis geworfen wirst. 26 Wahrlich, ich sage dir: Du wirst nicht von dort herauskommen, bis du auch die letzte Münze bezahlt hast.*

Wieder herrscht Streit. Noch einmal erinnert uns Jesus, wie wichtig es ist, Unrecht schnell aus der Welt zu schaffen. Die Auseinandersetzung ist bereits im Gang. Die Justiz ist eingeschaltet. Der Angeklagte ist mit seinem Prozessgegner auf dem Weg zum Gericht. *Komm deinem Gegner schnell entgegen, während du mit ihm auf dem Weg bist!* Verständige dich, einige dich mit ihm, solange es noch möglich ist. Wieder wird uns in Erinnerung gerufen, dass Zorn und Streit keine Nebensächlichkeiten sind und dass wir bereits hier anpacken müssen. Wehret den Anfängen, bevor die Konsequenzen immer tragischer werden und es kein Zurück mehr gibt (Spr 17,14): *Wie einer, der Wasser entfesselt, so ist der Anfang eines Streites; bevor also der Rechtsstreit losbricht, lass ab!* Auch hier ruft der Herr Jesus seinen Zuhörern also in Erinnerung, was ihnen aus dem Alten Testament längst bekannt ist.

Eigentlich sollte Versöhnung eine Selbstverständlichkeit sein. Und doch schlagen wir da und dort einen ganz anderen Weg ein. Dass wir uns falsch verhalten haben, ist uns vielfach nur allzu gut bewusst. Doch das Eingeständnis der Schuld

demütigt uns. Wir schieben es hinaus. Andere steigern sich in etwas hinein! Auf keinen Fall zugeben, dass wir im Unrecht sind. Unser Gegner soll nicht recht bekommen. Wir streiten unsere Fehler ab oder versuchen es mit allerlei Ausreden. Jesus fordert dazu auf, Schuld so schnell wie möglich in Ordnung zu bringen. Die Versöhnung soll noch auf dem Weg zum Richter stattfinden. Denn wenn das Urteil einmal amtlich ist, dann werden wir der Strafe und der Wiedergutmachung nicht entgehen. Jeden Quadrans – das war die kleinste römische Münze – müssen wir dann berappen. Und im Gefängnis sehe ich dann meinen Gegner auch nicht mehr, damit ich mich mit ihm versöhnen könnte.

Jesus weist hier mit aller Deutlichkeit darauf hin, dass es ein Zuspät gibt. Was unsere Schuld betrifft, haben wir rechtzeitig zu handeln, nicht nur beim Mord, sondern auch beim Streit. Denn auch im Hinblick auf die Ewigkeit gilt, dass wir unsere Schuld noch auf dem Weg zum Richter zu bereinigen haben. Es kommt der Zeitpunkt, wo wir uns – das sagt die Bibel unmissverständlich – vor Gott für unser Verhalten zu verantworten haben. Falsche Selbstgerechtigkeit, wie die Pharisäer sie an den Tag legen, ist deshalb unangebracht. Jesus macht uns Mut, den von ihm geschenkten Raum zur Versöhnung zu nutzen und unsere Schuld rechtzeitig von ihm tilgen zu lassen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).